



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294405

Sambstag. Wie oben. Betrachtung von der Sanfftmuth Christi.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44716

ner Gnad so oft widersezet, und daß sie dars
durch einen unwiderbringlichen Schaden
ihnen selbst verursacht haben. Vereue
solches herzlich, und bitte GOTT, daß er
dir so vielfältige deine Untreu und Ver-
nachlässigung vergebe.

Sambstag in der dritten Fas- ten-Wochen.

Diesem Tag schöpffet man den Na-
men von dem Ehebrecherischen
Weib; weilien das Evangelium
darvon handelt, und die Epistel erzehlet
die Geschichte von der Keuschen Susanna,
welche eines Ehebruchs, von zweyen ver-
schreyten Alten beschuldiget worden; von
dem jungen Daniel aber gerechtfertiget.

I.

Von dem Eingang der heutigen H. Meß.

Der Eingang der Meß kommt mit bey-
den disen Geschichten ganz übereins
ist genommen auß dem 5. Psalm, welchen
David gemacht, da er mitten in der Ver-
folgung des Königs Sauls und seiner Hof-
Herrn sich befunden, und dardurch zu GOTT
umb Gerechtigkeit schreyet wider seine
Feind, welche ihn verleumbten.

Verba

Verba mea auribus percipe Domine,
 intellige clamorem meum: **H**Erz wende
 deine Ohren auf mein zuruffen, und höre
 an das Geschrey, so ich dir thue: Intende
 voci orationis meæ, Rex meus & Deus
 meus. Vernimme mein Bitten, der du
 bist mein König und mein Gott: Quo-
 niam ad te orabo Domine, manè exaudies
 vocem meam. Dann du bist es, O **H**Erz,
 zu dem ich in allen meinen Anligen mein
 Vertrauen haben wird, und du wirst alle-
 zeit willig seyn mich zu erhören. Der
 Titel dieses Psalms ist diser: Psalm des
David für das End zu lieb der je-
 nigen, welche die Erbschafft erhal-
 tet. Das ist, wie es die **H. Väter** auß-
 legen, für die Erbin der Verheissungen
Christi IESU, welche ist die Kirchen, die
 auff die Synagog folgen, und biß zu End
 der Welt verharren solte. Man kan die-
 sen Psalm auch gebrauchen für ein für-
 treffliches Gebett des Morgens, und für
 ein Formular heiliger Anmuthungen, die
 ein Seel haben soll, welche mitten in der
 verderbten Welt lebet, umb denen Fall-
 stricken und Verleumbdungen zu entges-
 hen; darwider man ohne unterlaß
 bey **GOTT** umb Hilff ruffen soll, ins-
 sonders gleich Anfangs des Tags.

Von der Epistel der heutigen Heil. Mess.

Die Epistel ist gezogen auß dem 13. Capitel des Propheten Danielis, und haltet in sich die erschrockliche Verleumdung zweyer verschreyten Alten, welche weisen sie ein junges Frauen-Bild, von unvergleichlicher Schönheit und Tugend nit haben verführen können, ihnen vorgenommen selbe zu verklagen und in den Tod zu lifferen. Susanna ware eine Tochter Helcias auß einem Edlen, und in Judenland hochangesehenen Geschlecht. Sit von Vatter und Mutter, dero Tugend alenthalben bekant gewesen, in aller Forcht Gottes auffgezogen worden. Ware auch in dem Moysaischen Gesetz, dessenhaltung denen Eltern höchst angelegen gewesen, sehr wol unterwisen, und hielte solches auff das genaueste; und wurde in ganz Judenland für das außgemachtiste Frauen-Bild gehalten. Noch ganz jung, wurde sie zur Ehe gegeben, einem sehr reichen Herrn, Joackim genennt. Nachdem Nabuchodonosor der König, die Stadt Jerusalem in seinen Gewalt gebracht, seynd Joackim und Susanna, sambt dem jungen Daniel

und

und andern fürnemmen Juden gefangen nach Babylon geführt worden. Nabuchodonosor beraubte sie nit allein ihrer Güter nit, sondern liesse ihnen die Freyheit, zu Babylon sich zu begütern, wie auch ihrem Gesatz und Gewohnheit nachzuleben. Joackim, welcher unter denen gefangnen Juden das gröste Ansehen hatte, hat sich gleich Anfangs in einer ansehentlichen Wohnung in der Stadt gesetzt; hatte einen schönen Lust-Garten gleich an seinem Hauß; wurde öffters von denen Juden besucht, denen er auch vergunte, ihre Versammlung und Zusammenkunfften bey ihme anzustellen.

Mit lang darauff, als die Juden in diesem Land ihrer Gefangenschafft, sich in den Stand eines gemeinen Wesens gesetzt, hat Gott verhängt, daß die Keuschheit Susanna, welche für das schönste Frauens-Bild gehalten wurde, ob sie zwar eine grössere Tugend als Schönheit hatte, durch eine harte Versuchung ist probiert worden. Es waren selbes Jahr zu Richtern bestellet zwey alte Greisen, von welchen der Herr hat reden wollen, als er gesagt: **Daß die Bosheit auß Babylon** ausgegangen seye durch zwey alte, welche Richter waren, und scheinten das Volck zu regieren. Diese Alte stel-

ten ihre Gericht gemeiniglich an in dem
 Hauß des Joackims, wohin auch alle ka-
 men, so ein Geschäft bey dem Gericht
 vorzubringen hätten. Umb Mittagszeit,
 als das Volck sich verzogen, pflegte Su-
 fanna in dem Garten ihres Ehe-Gemahls
 einen Spaziergang zuthun: die zwey Alte
 beobachteten sie täglich in den Garten ge-
 hen, wurden von ihrer Schönheit einge-
 nommen, und von einer unreinen Liebs-
 Hitz gegen sie entzündet: welche mit der
 Zeit auch also erwachsen, daß ihre Ver-
 nunfft dardurch verwirret, die Furcht
 Gottes erstreckt worden, und ihr Herz
 in Schand-volle Begierden und laster-
 hafte Vorhaben gerathen ist. Sie bran-
 nen beyde von diser unreinen Lieb gegen
 Susanna, getraute sich doch keiner solche
 dem andern zu entdecken; obwol ein jeder
 auff Mittel gedachte, und gelegene Zeit, sie
 allein anzutreffen. Eines Tags, nachdem
 sie eine Zeit lang auff- und abgegangen,
 sagte einer zu dem anderen, ohne daß sie
 gesanet weiter zugehen: wir wollen nacher
 Hauß gehen, es ist Zeit zu Mittag zu speisen.
 Aber kaum haben sie einander verlassen,
 seynd sie wider zuruck gekehrt, und verwun-
 derten sich beyde, daß sie einander bey der
 alten Thür antraffen; bekennete aber einer
 dem anderen die Ursach ihrer Zuruckkunfft
 nemb-

nemblich ihr bößhaftes Vorhaben; berathschlagten, auf was Weiß sie dahin erreichen, und ihre galle Anmuthungen, so bald sie Susannam allein antreffen solten, ersättigen möchten.

Gabe sich auch die Gelegenheit bald an die Hand, wie sie es selbst wünschten. Susanna gieng nach ihrem Brauch wider in den Garten mit zwey ihrer Lustwarterinnen, und weil es ein sehr warmer Tag ware, und sie sich allein zu seyn glaubte, wolte sie baden, und befalche denen Lustwarterinnen, Del und wolrühende Salben bey zubringen, und die Thür nach sich fleißig zu zuschliessen. Kaum waren dise zum Garten hinauß: da kamen die zwey Alte, welche in einem Gesträuch sich verborgen, hervor, entdecken der Susanna, welche sich ungläublich entsetzet, ihre unreine Brunst, und Begehren, sie soll in ihr Verlangen einwilligen; weil sie aber das ja Wort mit ihrem Zusprechen nit erhalten kunten, bedroheten sie ihr mit dem Tod, wann sie nit einwilligen werde. Susanna seuffzet auß tieffem Herzen, weinend und heulend: ach, ich wird aller seiten geängstiget und sihe mich in Gefahr wo ich mich hinwende; dann erfülle ich euren Willen, so stirbe ich an meiner Seel durch die Sünd; thue ich solche nit, so entgehe ich euren Händen

DD 4 nit,

nit, und wird als eine Ehebrecherin versteiniget werden. Doch ist es besser, ich sterbe unschuldig, als daß ich lasterhaft lebe; besser ist in eure Hand fallen ohne Sünd, als wider meinen Gott sündigen, den ich liebe und ehre. Als sie dieses geredet, thut sie einen lauten Schrey; die Alten aber ganz verbitteret, schreyen noch lauter als sie: einer darauff lauffet der Garten-Thür zu, öffnet solche, und ruffet man soll kommen umb Zeugschafft zu geben. Die Diener des Hauß, das Geschrey hörend, lauffen her zu; haben sich aber sehr entsetzt, als sie auß der zwey Alten unverschämten Mund höreten, daß sie ihre Frau in dem Ehebruch mit einem Jüngling solten erdappet haben, der sich aber alsobald mit der Flucht unsichtbahr gemacht. Dese Begebenheit kame allen Hauß-Bedienten desto selzamer vor, weilten sie ihre Frau allezeit für einen Spiegel der Tugend gehalten, an dero Leben und Wandel nichts tadelhafftis jemahl erschienen ist. Die ganze Freundschaft, insonders ihr Ehemann, Vatter, Mutter und Nächstanverwandte, als sie davon bericht empfangen, scheinten außser sich selbst zu seyn, und rechtfertigte sich Susanna auch nit, als mit weinen. Die Ankläger waren zwey Obrigkeitten, die wegen des Alters, wegen vermeinter

meinter ihrer Frömmkeit, und tragenden
 Ambt in großem Ansehen waren. Der Ehe-
 bruch wurde bey denen Juden unter die
 Hauptlasten gerechnet, so man allezeit mit
 dem Tod gestraffet, und niemand vergön-
 net gewesen, darfür eine Fürbitt einzulegen.
 Gleichwie nun die zweyen Richter die Klä-
 ger selbst waren, und selbst Zeugnis ga-
 ben, also ist ohne lange Verhör das Tod-
 Urtheil über Susannam gesprochen wor-
 den. Den folgenden Tag, da sich das
 ganze Volck in dem Hauß Joackim ver-
 sammlet, befanden sich auch die zwey Äl-
 ten, und sprachen vor der Versammlung,
 nach gewöhnlicher Weiß des Gerichts,
 und nach der Regel des Gesaz, daß sie eine
 gerichtliche Anklag wider die Susannam
 vorzubringen hätten, man solle sie kom-
 men lassen, *mittite ad Susannam.* Die
 Weiß aber des gerichtlichen Proceß, wel-
 che bey denen Juden gebräuchlich gewe-
 sen, war dise. Man forderte an die Stell
 den Verklagten; die Zeugen wurden an-
 gehört, und darauff das Urtheil gefällt; wel-
 ches auch ohne Verzug vollzogen wurde;
 welches alles in einem Vormittag geschah.
 Die keusche Susanna wurde begleitet von
 ihren Eltern und Kindern, nit aber dem
 Mann, weilten es einen Ehebruch antraffe;
 hatte einen Flor über das Angesicht, wel-

ches wegen eines ihr angedichteten Lasters ganz schamrot ware, und erscheine also vor Gericht. Die zwey gottlose Alte, welche zugleich Kläger und Richter waren, bez faichen ihr das Angesicht zu entdecken, damit sie, wie die Schrift redet, ihre unzimbliche Lieb in Betrachtung eines so schönen Weibs-Bilds ersättigten: *Ut vel sic facerentur decore ejus.* Gleichwie Susanna von einer ungemeinen Zärte und Leibs Schönheit gewesen, hat das ganze gegenwärtige Volck auß dero ersten Anblick angefangen zu weinen, bewegt von ihrer Eingezogenheit und Schönheit. Die zwey unverschambte Alte aber legten die Person der Richter auf die Seiten, umb Kläger und Zeugen abzugeben, legten ihre Hand auf ihr Haupt; (welches der Brauch bey denen Juden war, wann man einen anklagte, insonders in Capital-Sachen) und sprachen; deine Bosheit hat dir diese Straff auf dein Haupt gezogen, und nit wir: andeutende daß sie die ganze Todts-Straff von sich ablayneten, und ihr aufladeten. Eben in diesem Verstand ware es gebräuchlich, daß man die Hand auf den Kopff des Schlacht-Opffers legte, als wolte man auf eine gewisse Weiß auff sie schieben die Bosheit, und die Straff, welche man bekennete durch sein Sünd verdient zu haben.

Eben

Eben in diesem Verstand geschicht es auch in dem Neuen Testament, da der Priester beyde Händ ausstrecket über das Brod, und den Wein, unter dessen Gestalten Christus Iesus sich selbstem seinem himmlischen Vatter in dem Göttlichen Opffer auffopffert, als ein mit unsern Sünden beladenes Schlacht-Opffer. Indeme die zwey Alte ihre Händ also auf der Susanna Haupt legten, nahmen sie Gott zum Zeugen der Wahrheit dessen was sie redeten, und erzehlten öffentlich, was sie betheurten in dem Garten in ihrer Gegenwart, vorbeystgangen zu seyn. Die ganze Versammlung glaubte ihnen, und wurde die unschuldige Susanna verurtheilet versteiniget zu werden. Als sie solches Urtheil hörte, hebte sie ihre Augen gen Himmel, und ruffe auf: Ewiger GOTT, deme nichts verborgen, sondern alle Geheimnissen offenbar und bekant seynd; du weißt, daß man eine falsche Zeugnis wider mich bey gebracht; und in dessen stirbe ich, obwol ich unschuldig bin. Mehreres zusprechen wurde ihr nit zu gelassen, sondern man führte sie an das Orth, wo das Urtheil solte vollzogen werde. Gott aber hat ihr Bitt erhört, und in dem sie also fortgeführt wurde, hat er den Geist eines jungen Knaben von 12. Jahren, Daniel mit Namen, erwecket, umb durch dessen

Urs

Urtheil die Bosheit der Gottlosen falschen
 Richter zuschanden zu machen. Dieser
 junge Mensch, welcher mitten unter dem
 Volck sich befande, schrye auff mit heller
 Stimm; ich habe keinen Theil an dem
 Blut dieses Weibs; das ganze Volck wend-
 et sich zu ihm, umb zu wissen, was er mit
 dieser Red sagen wolle: Daniel trittet her-
 vor; und da jederman schwige, sagte er:
 habt ihr allen Witz verlohren, ihr Kinder
 Israel, daß ihr also unbesonnen und ohne
 gründliche Erforschung der Wahrheit, dieses
 unschuldige Weib verdamnet habt? Kehret
 zuruck, umb ein neues Gericht über sie anzus-
 tellen, dan man fälschlich wider sie abgelegt
 hat. Das Volck voll der Verwunderung
 wegen des Ausspruchs eines kleinē Knaben,
 kehret alsobald zuruck, und führet Susannam
 wider in das Richt-Haus. Die Ältesten
 des Volcks, welche allezeit in dem
 Rath saßen, und die Richterstell verträt-
 ten, und denen die Weißheit des jungen
 Daniels, wie auch sein edles Herkommen
 auß dem Königlichem Geblüt, nit unbekant
 ware, nahmen ihn mit sich, und gaben ihm
 ein Orth mitten unter denen Richteren. Als
 das Volck versammlet war, begehrt es
 von ihm, weil er von dem Geist Gottes
 erleuchtet were, er wolle ihnen mittheilen die
 Erkantnus welche er von Susanna hätte.

Dar-

Darauff befahle er, man solle die zwey Klä-
ger von einander absönderen; ruffte dar-
auff einen davon vor sich, und spricht: du
alter Böfwich, du erfüllst ganz recht die
Zahl deiner Gottlosigkeit. Ungerechter
Richter der du biß dato so vil Unschuldige
unterdrückt, dich mit Gelt bestechen lassen,
und schuldig ausgesprochen, was unschul-
dig gewesen; wan es wahr ist, daß du die-
ses Weib in der Lasterthat erdappet, sag
an, unter was für einem Baum hast du sie
bey dem Jüngling angetroffen? Der Alte
antwortet: unter einem Mastich (oder Maul-
beer-Baum.) Daniel widersehet: dise ist ein
fecke Unwarheit; aber deine verwegne Ver-
messenhait wird deinē eygnen Kopff treffen.
Nachdem diser hinweg geführt worden,
hat man den andern gebracht, welchen Da-
niel also angedet: du Zucht Canaan, und
nit Juda, die schöne Gestalt dises Weibs
hat dich verblindet und deine unbändige
viehische Anmuthung hat dein Herz ver-
derbt, daß du dich deines richterliche Ambts
nit mehr erinnert hast. Dises ist nit deine
erste Lasterthat, wird aber die letzte seyn;
du hast in diser warhafften Judin nit jene
Leichtsinnigkeit gefunden, welche du ge-
funden hast, in andern Israelitischen Töch-
tern, die du verführet hast. Weilen du
dann so feck aufgibest, daß du sie bey ei-
nem

nem Jüngling in ungebühr erdappet; so sag an, unter welchem Baum hast du sie bey einander gefunden? Diser antwortete, unter einem Granat-Äpfel-Baum; verlogne Zung, sagt Daniel, getrauest du dir so unverschämmt die Unschuld zu verleumbden; gehe hin, du wirst die Straff deiner Falschheit bald auff deinem Hals haben. Als das ganze Volck dise zwey Alte so klar durch ihre eygne gegenauffag überwisen gesehen, schrye es über laut auf, den HERN benedeyend, der sich eines kleinen Knaben bedient, die Bosheit diser Alten zuschanden zu machen, und die Unschuld der keuschen Susanna zu entdecken, ware auch keines andern Proceß vonnöthen, sondern wurden beyde Alte alsobald zur verdienten Straff gezogen und versteiniget, wie es das Gesetz Moysis erfordert, daß die Verleumbder und falsche Zeugen, eben mit jener Straff solten angethan werden, welchen verdient hätte das Easter, dessen sie einen Unschuldigen falsch anklagten. Helcias und sein Ehe-Frausambt dem Joachim und denen Verwandten, giengen alsobald Gott danckzusagen, daß er die Unschuld ihrer Tochter so wunderbarlich hat lassen an den Tag kommen. Susanna und Joseph der Patriarch seynd die zwey grösste Beyspill der Keuschheit,

heit, so wol deß einen als deß andern Geschlechts, davon die heilige Schrift im alten Gesetz Meldung thut. Über das ist auch Susanna ein sonderbahrer Spiegel der Ehelichen Treu, welche die Weiber ihren Männern schuldig seynd. Diesen Spiegel hat zweiffels ohne die Kirchen uns vorstellen wollen, in dem sie ihr Gedächtnus haltet den 26. Jenner, und wird dieses Fest absonderlich gefeyret zu Toulouse unter dem Titel der Heil. Susanna von Babylon.

III.

Von dem Evangelio der heutigen S. Mess.

Das heutige Evangelium erzehlet von der unendlichen Güte unsers Heylands gegen denen Sündern, welche auß der Bekehrung deß Ehebrecherischen Weibs erzehlet.

Als der Heyland beyläuffig sechs Monat vor seinem Tod nach Jerusalem kommen, dem Fest der Tabernackeln beyzuwohnen, hat er durch seine Miracel so er gewürcket, und durch seine gegebene Lehren viel gesäg unter dem Volck erwecket: und entstande auch unter denen Juden seinetwegen eine Zwispaltung, indem eine auß ihnen wolten,

wolten, er wäre ein Prophet, ja Christus selbst; andere aber von denen Pharisæern eingenommen, hielten ihn für einen Leuth-Betrüger, und vermeinten, man solte nach ihm greiffen, welches aber Nicodemus, der auch gegenwärtig gewesen, verhindert hat. Und weil der Heyland solchem Streit-Handel wolte ein End machen, gieng er zur Stadt hinauß, und begab sich auf den Oelberg, der ein Viertel-Meil von Jerusalem entlegen ware. Den anderen Tag in aller fruh fande er sich wider in dem Tempel ein, und luffte ihm alsobald das ganze Volck zu. Die Schriftgelehrte und Pharisæer, welche nichts suchten als seine Ehr bey dem Volck zuverkleinern, glaubten eine Gelegenheit gefunden zu haben ihn zuverschwärzen, und den Haß des Volcks auf ihn zuladen; führten ihm ein Weib vor welche in dem Ehebruch erdapt worden, und sagten zu ihm: Meister, dises Weib hat man frisch in dem Ehebruch erwischet; Moses, befiehlt in dem Gesaz, alle Weiber zu steinigen, welche dises Lasters überwisen wurden; Dir ist nichts unbewust, und legest selbst das Gesaz auß, oder verbesserest das selbe; sage dann her, was deine Meynung hierüber seye, und was wir thun sollen? Da betrachte das Kennzeichen der Gleichneren; wider anderer ihre Fehler sich ereyffere, und

dero

Dero Bestrafung sorgfältig seyn, alles
 frumme grad machen wollen; und entzwei-
 schen seine eigne Verbesserung vernachlässi-
 gen. Es verneinten die Pharisæer Chri-
 stum hiedurch in die Aengsten zu bringen:
 Dann solte er antworten, man müsse das
 Weib frey gehen lassen, so müsse er sich
 schuldig geben einer Ubertretung, oder Ver-
 nachlässigung des Gesazes; wann er aber sa-
 gen solte, man müsse sie versteinigen, so wur-
 de er wegen seiner Unmilde den Unwillen
 des Volcks auf sich laden. Allein was
 vermag alle menschliche Klugheit wider die
 Göttliche Weisheit. Es ware dieses ein
 Fall-Strick, welchen sie ihm legten, nit
 zweiffelnd, was er immer antwortete, wer-
 de ihnen genugsamme Ursach geben, ihn zu
 tadlen. Aber diese Böswicht haben mit ei-
 nem zu thun, der Mensch und Gott zugleich
 war, ihre Herzen biß auf den Grund durch-
 forschte, und Mittel wuste ihr böses Vor-
 haben zu Schanden zu machen. Jesus
 neigte sich mit dem Leib zur Erden, und
 als ob er ihr Anklag nit hörte, schrib mit
 dem Finger auf die Erden. Der H. Am-
 brosius scheint zu glauben, als hätte Chri-
 stus eine Stell der heiligen Schrift auf die
 Erden geschriben, dardurch die Ankläger
 zuschanden gemacht seynd worden. Der
 Heil. Hieronimus und andere Schrift-
 11. Buch. 11. Th. E e Stel

Steller aber vermeinen, daß Christus auf die Erden die Sünden geschriben, deren sich die Ankläger selbst schuldig wußten. Endlich aber, weil sie ihn anhielten ihnen eine Antwort zugeben, richtet er sich wider auf, und spricht; Wer aus euch ohne Sünd ist, werffe den ersten Stein auf sie. Es wolte der Herr nit sagen, daß umb eines anderen Sünd abzustraffen man selbst müsse ohne Sünd seyn, sondern suchte durch diese verwunderliche Antwort den Phariseern die Schuldigkeit aufzuburden, entweder sich als unschuldig und untadlhaft, wider ihr eignes Gewissen zubekennen, oder eben die Barmherzigkeit gegen diesem Weib zugebrauchen, welche sie unserem Heyland übel auszulegen gesinnet waren. Vileicht wußten sie sich eben des Lasters schuldig, dessen Abstraffung sie verlangten, und hat der Sohn Gottes, deme ihr Gewissen offenbar gewesen, solches ihnen heimlich zu verstehen gegeben durch das, was er auf die Erden geschriben: Wie er dann sich gleich wider gepugt, als wolte er fortfahren zuschreiben, was er hatte angefangen. Aber die betrügerische Ankläger kunten die Gegenwart des Heylands nit mehr gedulden, sondern wichen einer nach dem andern in der Still zum Tempel hinauf; Die ältere zwar, so sich am meisten beschämnet befunden

den, zuerst, daß in kurzem auß allen Keis-
ner mehr zugegen gewesen; ohne Zweifel,
auß Forcht, daß nit Christus ihr Schand-
Leben entdeckte, und offenbahrte, daß sie
weit straffwürdiger wären, als das ange-
klagte Weib. Als dann hebte sich der
Heyland wider übersich und sagte mit aller
Freundlichkeit zu dem Weib: Weib, wo
seynd diejenige, die dich angeklagt haben?
hat dich niemand zu dem Todt verdammt?
Niemand, antwortete sie, O Herr; auch ich
nit, versetzt Christus, werde dich verdam-
men; gehe hin, und sündige nit mehr.

O wol verwunderliche Weis zuhandlen
unseres Heylands! Wie angenehm und
lehrreich ist sie nit! Er hatte gesagt, er wäre
nit kommen die Sünder zu verdammen, sonz
dern zu bekehren und seelig zumachen. Inz-
dem er das wol zubereitete und reumüthige
Herz diser Sünderin gesehen hat, befriz-
digte er sich, ihr aufzuerlegen, sie solle nit
mehr sündigen. Wann dieses Weib ihre
Sünd nit verfluchet hätte, und wann sie
nit wär vollkommen bekehret gewesen, so ist
es clar, daß, indem sie gesehen, daß ihre Anz-
kläger sich auß dem Staub gemacht, sie nit
mehr vor ihrem Richter gebliben wäre; nie-
mand hat sie gehalten, und die Beschämung
so sie hatte, hätte ihr rathen sollen, sich auch
in die Flucht zu hegeben. Allein wann man

warhaftig bekehrt ist, verlangt man **JE-
SUM** Christum nit zuverlassen. Dwie
machte die Sanftmuth dises Göttlichen
Heylands gegen eine Sünderin, zu
Schanden den wilden und zornigen Eys-
fer der Pharisæer gegen denen Sündern!
alle Heilige haben nach dem Exempel ihres
Heylands einen hitzigen Seelen-Eyffer ge-
habt, aber in aller Lieb und Sanftmuth:
Sie verschonetes keines Weegs der Sünd,
aber waren voll des Mitleydens und der
Lieb gegen den Sünder. Wo kombtes
her, daß diejenige, welche keines Weegs heil-
ig, gemeiniglich so rauh und streng sind?
Es scheint man suche die Würm seines
eygnen Gewissens zu stillen, da man an-
deren solche Bussen aufferlegt, die man
wol erkennt selbst verdient zu haben: man
muß die Sünd vertilgen, den Sünder
aber zu dem ewigen Leben erhalten.

Gebett.

Verschaffe, Allmächtiger **GOTT**, daß
diejenige welche sich zu Abtödtung
ihres Leibs, von dem Fleisch-Essen ent-
halten, durch die Übung der guten Werck
sich auch von denen Sünden enthalten.
Durch unsern **HERREN JESUM**
Christum ꝛc.

Epistel

Epistel Daniel. cap. 13.

En den Tagen: War ein Mann zu Babylon/
 der hieß Joachim. Der nahm ein Weib/ die
 hieß Susanna/ ein Tochter Helcie/ sehr schön und
 Gottsförchtig. Dann ihre Eltern waren auch
 fromme Leuth: Darumb unterwisen sie ihre
 Tochter im Gesatz Moysi. Joachim aber war sehr
 reich/ und hatte neben an seinem Haus einen Baum-
 Garten. Nun die Juden kamen gemeiniglich zu
 ihm/ dieweil er der wolgeachtetst war unter ihnen
 allen. Und desselben Jahrs wurden zween Richter
 gesetzt/ von denen redet der HErr also: Die Bos-
 heit ist außgangen von Babylon/ unter den alten
 Richtern/ welche waren angesehen/ als regierten sie
 das Volk. Dese kamen offt ins Haus Joachim/
 daselbst hin kamen auch alle / die etwas vor dem
 Gericht zu schaffen hatten. Wann nun das Volk
 nach Mittag wider kam/ so gieng Susanna hin in
 ihres Manns Baum-Garten zu spazieren. Sol-
 ches sahen die Alien/ daß sie täglich dahinein pflegt
 spazieren zu gehen / und sie erbrunnen in Begierd
 zu ihr. Und sie verkehrten ihre Sinn/ und schlugen
 ihre Augen ganz unter / daß sie nicht über sich gen
 Himmel gesehen hätten / und der rechten Urtheil
 gedachten. Es begab sich aber/da sie in acht nah-

E c 3

men

men auff ein gelegenen Tag/ daß sie möchten die ab-
 lein finden: Da ist sie einmahl hinein gangen/ wie
 gestern und vorgestern/ allein mit zweyen Mägden
 und wolt sich im Lust-Garten waschen (oder ba-
 den) dann es war ein Hiß/ und war niemand da/
 außgenommen die zween Alten / die sich heimlich
 da verichlagen hatten/ da sie Susannam beschaue-
 ten. Und Susanna sagt zu ihren Jungfrauen:
 Bringt mir Del und Seiffen/und schließt die Gar-
 ten-Thür nach euch zu / daß ich mich wasche. Als
 nun die Jungfrauen hinaus waren gangen/ mach-
 ten sich die zween Alten auff/ lieffen sie an/ und
 sagten: Sihe/ die Garten-Thür seynd allenthalben
 zugeschlossen/ daß uns niemand sehen mag/ wir he-
 ben einen Lust zu dir / derohalben gib dich darinn
 und werd uns zu willen. Wo du es aber nit thun
 wilt/ so wollen wir Kundschafft über dich sagen:
 Es sey ein junger Gesell bey dir gewesen/ und daß
 sey die Ursach/ darumb du die zwö Jungfrauen von
 dir geschickt habest. Susanna erseuffhet und sprach
 Ich bin allenthalben in Nengsten: werd ich euch zu
 Willen/ so ist es doch mein Tod: Wird ich euch
 nicht zu Willen/so mag ich euren Händen nicht ent-
 rinnen: Aber es ist mir besser / ich falle in euer
 Händ/ ohn das Werck/ dann daß ich vor des Her-
 Ungeßicht sündige. Und damit schreye Susanna
 laut

laut auff mit grosser Stimm/aber die Alten schreyen
 auch laut über sie. In dem laufft einer zur Garten-
 Thür hinzu/und thät auff. Als nun auch die Haus-
 Knecht das Geschrey im Garten höreten/ fielen sie
 bey der hintern Thür hinein / daß sie doch sehen/
 was für ein Ding wäre. Nachdem aber die Alten
 geredt hätten/ haben sich die Knecht hefftig geschä-
 met: Dann man hat vorhin nie kein solches böses
 Geschrey von Susanna gehört: Wie es Mor-
 gen war/kame das Volk zu ihrem Mann Joachim:
 Es kamen auch die zween Alten dahin/ die steckten
 voller falscher schalkhafftiger Gedancken und Un-
 schläg wider Susannam / damit sie die umb das
 Leben bringen möchten/und reden vorm Volk also.
 Schicket nach Susanna der Tochter Helcie / der
 Haus Frau Joachim. Da schickten sie von Stund
 an nach ihr. Sie kame nun mit ihren Eltern/ und
 mit ihren Kindern/ und gankher Freundschaft. Es
 weinten alle ihre Fremd / wer sie kennet. Und dise
 zween Alten stunden mitten unter dem Volk auff/
 und legten die Händ auff das Haupt Susannæ/
 die weinet sehr / und sahe über sich gen Himmel:
 Dann ihr Herz hatte ein gut Vertrauē zum HERN.
 Also huben die Alten an / und sagten: Wie wir
 allein im Lust-Garten hin- und her giengen / da
 kommt dise auch daher mit zweyen Jungfrauen gau-

gen / sie schickt sie von ihr weg / und schloß hernach die Garten-Thür zu. Im selbigen tritt ein junger Gesell herfür zu ihr / der da verborgen lag / und beschloß sie. Wir aber stunden in einen Winkel des Gartens. Als wir nun solche Zuberoy sahen / seynd wir zugelauffen. Da sahen wir wol / daß sie miteinander zu thun hatten. Und ihne zwar haben wir nit mögen ergreifen / dann er war stärker / dann wir / und er riß die Thür auff / und sprang darvon: Dife aber / als wir sie erwischten / fragten wir / wer diser junger Gesell wäre? Sie wolts aber nicht sagen. Difes Handels seynd wir Zeugen. Das gemeine Volk glaubt ihnen als den Alten und Richtern des Volcks / und verurtheilt sie zum Tod. Aber Esauia schrye auß mit grosser Stim / und sagt: Ewigiger Gott / der du alle Heimlichkeit weißt / und kennest / dir seynd alle Ding bekant / ehe dann sie geschehen. Du weißt / daß sie falsche Zeugnis über mich geben haben / und sihe / ich muß sterben. Von den Dingen / die sie boshaftiglich wider mich erwacht haben / keines nicht gethan. Der HERR aber erhörte ihr Stim / und wie man sie jetzt zum Tod außführte / erweckt der HERR den Heil. Geist eines jungen Knaben / der hieß Daniel / der schrye auß mit lauter Stim / und sprach: Ich bin rein von disem Blut. Da lehret sich alles Volk umb gegen ihm / und sprach: Was bedeutet diese

dise Red/ die du jetzt redest? Weicher/ da er mitten unter ihnen stand / sagt er: Also seyd ihr Kinder Israel/ daß ihr eine Tochter Israel verurtheilet/ und übergebt dem Tod / und wisset noch nicht die rechte Wahrheit? Kehret widerumb zum Gericht/ dann sie haben falsche Zeugnuß wider sie gesagt. Da kehret sich das Volck wider eylend umb. Und Daniel sprach zu ihnen: Verschaffet/ daß dise zween weit von einander gesöndert werden/ so will ich sie verhören. Da nun einer von andern abgesöndert war/ da berufft er den einen/ und sagt ihm: Du veralter in bösen Tagen / jetzt kommen deine Sünd / die du vor gethan hast/ daß du falsch geurtheilt/ die Unschuldigen unterdrucket/ die Schuldigen aber frey gelassen hast / so doch der HERR spricht: Du solt den Unschuldigen und Gerechten nicht umbringen. Dieweil du sie nun gesehen hast/ so sag her: Unter welchem Baum hast du sie mit einander reden gesehen? Er antwortet: Unter einem Maulbeer-Baum. Daniel sagt zu ihm: Du hast recht gelogen auff deinen Kopff hinauff. Siehe/ des HERN Engel hat das Urtheil von ihm empfangen / der wird dich mitten von einander zerschneiden. Disen hieß er wider hingehen / und fordert den andern / zu dem sagt er also: O du Saamen Chanaan / und nit Juda / dich hat ihre schöne Gestalt betrogen / und die böse Begierd hat

die dein Herz verkehrt : Vorhin seyd ihr auch also mit den Töchtern Israel umgangen/ die wurden euch zu Willen / dann sie fürchteten euch. Die Tochter Juda hat euch euer Büberey nicht gestatten wollen. Nun so sag mir an / unter welchem Baum hast du sie ergriffen/ da sie mit einander redeten? Er antwortet/unter einem Granat-Appfelbaum. Da sagt Daniel zu ihm : Du hast auch recht gelogen auff deinen Kopff hinanff. Wie wartet des HERN Engel mit dem Schwerdt / daß er dich mitten von einander zerschneidt / und euch umbringe. Auff das schrye die ganze Gemein mit grosser Stimm / und lobten GOTT / der alleweg erlöset / die ihr Vertrauen in ihn setzen. Sie aber machten sich auff wider die zween Alten/ die Daniel auß ihrem eigenen Mund überwunden hat/ daß sie falsche Zeugnis hatten geben/ und giengen eben mit ihnen umb / wie sie mit ihren Nächsten übel umgangen wären/ und tödteten sie. Also ward auff denselben Tag das unschuldige Blut errettet.

Daniel ist der vierdte auß denen grossen Propheten ; er stammet her auß dem Hauß Davids/ und der Königen Juda. Ist gefänglich nacher Babylon noch in ganz jungen

gen Jahren geführt worden / in dem vierdten Jahr des Judischen Königs Joachim / in dem 606. vor Christi Ankunfft in diese Welt / ist auffgezogen worden an dem Königlichen Hoff des Nabuchodonosors / ohne daß er an seiner Heiligkeit den mindisten Schaden gelitten ; ist gestorben in dem 88. Jahr seines Alters.

Anmerckung.

Auß dem, was man in diser Epistel liest scheint es wol, daß das Alter die Kräfte des Leibs und des Gemüths zwar schwäche, nit aber die unbändige Gemüths-Anmuthungen. Man betrügt sich, wann man glaubt, sie werden mit denen Jahren abnehmen ; ja sie wachsen nur darmit und werden noch häfftiger. Das Alter, welches dem Geist seine Hiß nimbt, legt ihnen solche desto mehrer zu: ihre lange Regierung gibt ihnen einen neuen Titel. Ein alte Gewohnheit ist bey ihnen ein Recht länger zu regieren : Qui exultant in malis, confenscunt in malo. Man veraltet in dem Laster, wann man mit der Sünd sich zu gemein machet. Und weilien das
hoche

hoche Alter gemeiniglich die Lebhaftigkeit
 des Geists unterdruckt, und die Vernunft
 schwärmüthig machet; Daher kommt es,
 daß die Gemüths-Regungen desto heftiger
 werden. Sie verlieren darin alles was an
 ihnen lebhaft und sinnreich ware, und be-
 halten allein, was sie von Schwermüthig-
 keiten und Melancoley hatten. Von wie
 vil Unwillen wurde man befreyet seyn, wie
 vil Sünden vermeiden, was für einer
 süßen Ruhe in dem Alter genießen, so fern
 wir zettlich diese unverföhnliche Feind un-
 serer Ruhe, und unsers Heyls bestreiten,
 und dämmen wurden! Die unordentliche
 Gemüths-Neigungen seynd in denen Al-
 ten, was ein Feuer ist in dem dirzen Holz,
 davon solches geschwind ergriffen und in
 Flammen gebracht wird: in dem entge-
 gen das Feuer in einem grünen Holz mehr
 braschet, aber auch geschwinder aufges-
 löschet wird. Man verliert mit dem Al-
 ter allen Geschmack; allein die unordent-
 liche Anmuthungen seynd nie ersättiget:
 das äußerste Alter schwächet den Geist
 und die Sinn, aber das Feuer der bösen
 Anmuthungen erlöschet es nit. Der Geist
 ist nie so begierig, noch so lebhaft, als in
 einem Alten; so reich er auch ist fürchtet er
 doch, daß er nit vor Hunger sterbe, wann
 sein Leben auch kaum zwey Tag mehr dau-
 ren

ren soll. Ein argwöhnisches Gemüth, hat niemahl mehr Mistrauen, als in dem Alter. Der Wollust herrschet auch nie mehr als bey einem Alten. Die Lebhaftigkeit des Geists und Vernunft dienet ihnen in einem jeden anderen Alter für einen Zaum; aber nachdem die Jahr diese schleuffen geschwächet, lassen sie diser unordentlichen Anmuthung ihren Lauff mit ganzem Gewalt. Je älter diese schändliche Anmuthung ist, je mehrer herrschet sie; und das Alter, so da für ein Entschuldigung, oder Vor-schutz dienet, daß man die leibliche Streng-heiten unterlasset, erneuret und stärcket einen Feind, der sich von dem Widerstand ledig zu seyn sihet. Auch der Zorn zündet sich ganz leicht an in denen Alten; er ist immerdar verbittert, unwillig, murrisch &c. Man leget zwar die Schuld der Unbändig-keit der Gemüths-Neigungen auff die Schwachheit des Alters: warumb aber nit auf den böshafften Willen, auf die verderbte Sitten? auf den Mangel der Gottes-Forcht? auf das in Lastern zu gebrachte Leben? Sihe, was die unordent-liche Anmuthungen so unbändig machet in dem hohen Alter; sihe, woher so böse und sträffliche Gewohnheiten herrühren, welche den Menschen zu einem Slaven machen, wann sie einmahl überhand

genommen; sihe auch zu gleich die unvermeidliche Nothwendigkeit, die unordentliche Anmuthungen zeitlich zu unterdrucken: wann sie ein wenig alt werden, fangen sie an, den meister zuspillen: ziglet man sie eine Zeit, so werden sie heimisch, und auß heimischen gar tyrannisch.

Evangelium Joh. cap. 8.

In der Zeit: Sieng JESUS an den Delberg/ und Morgen frühe kam er wider in den Tempel / und alles Volk kam zu ihm / und er setzte sich / und lehrte sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisæer brachten ein Weib im Ehebruch ergriffen / und stelleten sie öffentlich dar / und sprachen zu ihm: Meister / diß Weib ist jetzt auff freischer That im Ehebruch ergriffen. Moyses aber hat uns im Gesaz gebotten / solche zu steinigen / was sagest du? Das sagten sie aber ihn zu versuchen / auff daß sie ein Ursach zu ihm hätten. Aber JESUS bucket sich nieder / und schrieb mit dem Finger auff die Erden. Als sie aber anbielten ihn zu fragen / richtet er sich auff / und sprach zu ihnen: Welcher unter euch ohne Sünd ist / der werffe den ersten Stein an sie. Und bucket sich wider nieder / und schrieb auff die Erden. Da sie aber das höreten / giengen sie hinaus / einer nach dem andern / von den Aeltesten an / und blieb JESUS allein

allein/ und das Weib in mitten stehen: *Jesus* aber
richt sich auf/und spricht zu ihr: Weib/ wo seynd die
deine Ankläger? Hat dich jemand verdammt? Sie
aber sprach: *Herr*/niemand. *Jesus* sprach: So ver-
damme ich dich auch nicht. Gehe hin und sündi-
ge nicht mehr.

Betrachtung. Von der Sanftmuth *Jesus* Christi.

Betrachte, daß die Sanftmuth alle-
zeit eine aus der vornembsten Zeich-
nungē gewesen sey der Bildnuß un-
sers *Heylands*; ja sie ist vollkommen dessen
eigentliches Kenn-*Zeichen*. Saget der
Tochter Sion; sihe dein *König*, der zu dir
kombt in dem *Geist* der Sanftmuth: *Ecce*
Rex tuus venit tibi mansuetus Fürchte nit,
sagt *Isaias*, daß der *Heyland* jemahl im
Zorn erscheine; seine Sanftmuth ist unver-
änderlich; er wird seine *Stimm* nicht erhö-
hen; *Non clamabit*; ja man wird selbe auf
offnen *Gassen* gar nit hören; *Nec audietur*
vox ejus foris. Er wird so gar ein halb ge-
brochenes *Kohr* nit völlig brechen, und ei-
ne noch rauchende *Kärzen* nit gar auflö-
schen: *Calamum quassatum non conteret, &*
lignum fumigans non extinguet. Er wird
sich

sich zum Todt führen lassen, gleich einem Schaf, welches man zu der Schlachtung führet, und er wird seinen Mund nit eröffnen umb sich zu klage, spricht gemeldter Prophet. Ego quasi agnus mansuetus, redet Christus selbst durch den Mund des Propheten, ich bin wie ein Lamb, voll der Sanftmuth. Obsecro vos per mansuetudinem & modestiam Christi, sagt der heilige Paulus in der andern Epistel zu denen Corinthern, ich bitte euch durch die Sanftmuth und Demuth Jesu Christi. Sihe also entwürffet der H. Geist Christum den H. Ern. Nichts stellet uns die Sanftmuth des Heylands besser vor Augen, als der Heyland selbst. Kan wol ein zärteres Mitleyden seyn gegen den armseeligen? eine grössere Lieb und Güte, gesche der ganzen Welt! Es folgen ihm mehr als 5000. Menschen nach bis in die Wüste ohne einzige Sorg ihrer leiblichen Unterhaltung; der Heyland erbarmet sich darüber, er will nit, daß sie hungerig zuruck nahen Haus kehren; er thut ihnen Vorsehung, und zu dem End würcket er ein so augenscheinliches Wunder. Die Betrübnuß einer verlassen Mutter, und zweyer betragten Schwestern treibt ihme die Zähel auf denen Augen. Niemal ist ein so mitleydiges Herz gefunden worden. Und halte nit dafür, daß seine Mildigkeit allein sich er-
strecke

strecke auf die frombe ; ja weit mehrer zeigt sie sich gegen denen Sünderen. Bes dencke nur die Gleichnussen, die Christus von sich selbst gibt, da er sich vergleicht, bald mit einem gutem Hirten, welcher mit gröster Gedult das verlohrene Schäßlein aufsuchet, und darmit ganz liebeich seine Schuldern beladet, umb ihme die Ungelegenheit des Weegs in der Zuruckkehr zu ersparen ; bald mit dem barmherzigen Vatter des verlohrenen Sohns, welcher disen mit Freuden und Frolocken wider aufnimbt ; nit allein kein saures Gesicht verleyhet, sondern wegen seiner zuruckkehr Mahlzeiten und Freuden=Fezt anstellet. Zween seiner Apostlen von einem unzeitigen Eyffer entzündet, begehrt, er soll das Feuer vom Himmel fallen lassen, umb die Undanckbarkeit der Stadt abzustraffen, die ihn nit hat auf und annemmen wollen : Mit was liebeichen Worten, hat er ihnen dise gar zu grosse Hitze nit verwisen ! Ein wegen ihres gottlosen Leben verschrentes Weib warffe sich ihm zu Füßen; der Pharisæer murret darwider, daß Christus solches gedulde und zulasse; diser aber redet für sie, und gibt selbst einen Advocaten diser Sünderin ab. Endlich betrachte allein was in dem heutigen Evangelio erzehlet wird von der Ehebrecherin; dise ist überwisen des Lasters,
 II. Buch. II. Th. S f dessen

Dessen man sie beklagte; ihre Ankläger begehren, daß man sie steinige: mit was für einer Sanftmuth handelt mit der Heyland mit diser Keu-müthigen Sünderin? Weib, wo seynd die, welche dich angeklagt? hat dich keiner auß ihnen verdammet; keiner D. H. Erz, antwortet sie; und Christus widerset, auch ich wird dich nit verdammen; gehe hin, und sündige hinfüran nit mehr. Kan wol eine grössere Sanftmuth gefunden werden? Und wie kan nach diesem unser Eyffer, eine Verbitterung und Strengheit, gegen denen Sündern zulassen?

II.

Betrachte, wie das Beyspill Christi des H. Ern, eine wichtige Lehr seye, darauf wir lehren sollen, daß eine scharffe, verdrüßliche und unwillige Tugend; ein strenger und unmilder Eyffer; eine raube unbarmherzige Lieb, lauter falsche Tugenden seyen. Es ist ein eygne Lieb, ein übler Humor, welche offtermahls die Larffen einer Schein-Tugend anlegen; und alle, welche Profesion von der Tugend, von der Lieb, von dem Seelen-Eyffer machen, entzweyschen aber toben, wütten, sich erzürnen und beunruhigen, seynd in einem groben Fehler, wann sie ihnen einbilden, sie haben einen rechten Eyffer, eine wahre Tugend. Das erste

erste Lehrstück, so uns der Heyland gibt, so bald wir seinen Dienst antretten, ist, daß wir von ihm lehren sollen, warhafftig demüthig und sanfftmüthig seyn: *Discite à me, quia mitis sum & humilis corde.* Man kan sagen, daß alle Heilige dise Lehr in ihrem Leben erwisen haben. Die Gedult und Demuth, als nothwendige Früchten der Heiligkeit, seynd unabsönderlich von diser Eingezogenheit und Sanfftmüth, welche zu allen Zeiten die Tugend liebwerth gemacht hat. Wo es an diser Sanfftmüth, an diser mitleydigen Lieb manglet, manglet es auch an der Tugend. Es ist sich selbst betrügen, wann man glaubt, daß man auß purer Lieb handle, daß unser Eyffer allein von der liebe Gottes und des Nächstens entzündet seye, wann diser vermeinte Eyffer in harte Bestraffung, rauhe Reden, bißige Stich-Wort, und Schmachten außbrüchet. Was für ein Irrthum, ihme einbilden, daß man von dem Geist Gottes regiert werde, und das Heyl der Seelen suche, wann man den Sünder vertilgen will? Die Sünd muß man in der Warheit hassen, man muß mit delicat darmit umbgehen, man muß ihr keines wegs schmeichlen, aber gegen dem Sünder muß man ein Väterliches Herz haben. Er ist ein Krancker, den man

St 2 heylen

heylen, und nit umbringen muß. Man muß einem Krancken nit schmeichlen, doch erfordert es die Christliche Lieb, daß man aller Milde sich bediene, umb ihm zu helfen. Man muß freylich zuweilen bittere und widerwärtige Arzneyen brauchen; aber wie beflisset sich nit ein liebreicher Arzt, auch solche zu versüssen? O wie vil, dem beduncken nach an den Verdiensten reiche Menschen, werden in der Todstund ihre Händ gang leer finden; weilen ihre Natur, ihr Humor, und auch ihr ungezämbte böse Anmuthung, der ganze Antrib gewesen so herrlicher Berrichtungen, die sie geübet, und die man unter die gute Werck gezehlet. Man kan sagen, daß die Christliche Sanfftmuth, dise edle Tugend des Heylands, das eygentliche Kennzeichen seye aller Tugenden. Gibe mir, O HErr! dise Sanfftmuth, die du mir durch so schöne Lehrstück hast anbefohlen. Es ist nit gnug daß du uns solche lehrest, es muß uns deine Gnad auch dieselbe mittheilen. Dises ist, was ich von dir begehre, und von deiner unendlichen Güte mit grösten Vertrauen erwarte.

Andächtige Geuffzer unter Tags.

Quam bonus Israël Deus, his qui recti sunt corde. Psal. 72.

Q

O was grosse Güte hat der *G*OTT
Israels für die, die ihm in Aufrichtigkeit
ihres Herzens dienen!

Fiat pax in virtute tua. Psal. 121.

Berleyhe, *H*Erz, durch deine Gnad,
daß die Sanftmuth und der Frid in meis-
nem Herzen regieren!

Andachts-*U*bungen.

1. *N*ichts gibt ein unmortifizierte Seel
besser zu erkennen, als der Man-
gel der Sanftmuth. Beseisse dich, diese
Lieb-*v*olle Tugend zu erwerben, welche
ein Mutter und Zierde ist aller Tugenden.
Es ist nichts, was der Andacht ihren
Werth also benimmt, als ein übler Humor
und scharffe strenge derjenigen, welche sich
in der Tugend-*S*chul befinden. Frage
eine unveränderliche Mildseeligkeit gegen
allen Gattungen der Menschen. Hast du
Kinder von einer boshaften Natur; übel-
erzogene, grobe und unandächtige Ehhäl-
ten; lebest du mit einem rauhen ungotts-
fürchtigen Ehemann, so erinnere dich, daß
man mit der Sanftmuth alles zart und
heimisch machen könne.

2. *L*ehrne deine eygne Natur, deinen
Humor, deine in dir herrschende Anmu-
thung erkennen; so groß auch die, sich in
dem

Dem Weeg legende Beschwärmussen seyn können, wirst du mit der Hülff des Himmels allenthalben meister werden. Rede allezeit mit einer sittsamen Stimme; vermeide alles, worauf eine Verbitterung oder Zorn kan abgenommen werden. Hast du einen Cyffer; bearbeitest dich die Seelen zu gewinnen; so sey sanftmüthig, sonst wird alle deine Mühe umbsonst seyn. Ein rauher Cyffer schrocket ab; ein hitziger Cyffer mit Sanftmuth hat fruhe oder spat seine Würckung. Es ist niemand, der sich an der Zornmüthigkeit nit stoffet. Von der Christlichen Sanftmuth aber, wird jederman eingenommen, wann dise anders vernünftig, und von dem Geist Gottes herkommt.

Sonntag in der vierdten Fasten- sten-Week.

Der vierdte Sonntag der Fasten wurde zu allen Zeiten in der Kirchen feyrlicher gehalten, als die drey vorige. Es war diser einer auß denen fünf Sonntagen des Jahrs, welche man die vornembste nennete, weilen der ihme gebührende Gottes-Dienst unveränderlich keinem Fest, was es immer für eines gewesen